



## Korrespondenzen.

**Berbede (Westfalen).** In den hiesigen Betrieben herrschen noch die besten Zustände. Der Ruhrstand ist im allgemeinen ein hartes Material. Durch den Krieg herrscht Arbeitermangel. Das eingerichtete Arbeitskräfte anbelangt, sind dieselben meist eingezogen. Die italienischen Arbeiterkräfte sind fast ganz abgewandert. Nur ungeringe Resten bleiben eine gewisse Zeit, bis sie in das Material gewöhnt sind. Mancher Kollege möchte nun gern den verheerenden Staub wieder von den Nüssen schütteln, aber die Hygiene-Mündigung erschwert dies. Auch die Umzugsstellen sind hoch. Nur die schwere Arbeit, die geleistet werden muß, ist der Lohn viel zu gering. Dabei ist zu bemerken, daß in Berbede die Lebensweise übermäßig teuer genannt werden muß. Leider ist der Zusammenhalt unter den Kollegen kein solcher, wie man dies wünschen könnte. Das Preisgeben der höchsten Leute hat in dieser Hinsicht bisher sehr wenig genützt. Aber wie werden alles aufleiten, um den Verband hochhalten zu können.

**Kappelrodt.** Bei Ausbruch des Krieges herrschte hier starke Bekämpfung. Die italienischen Kollegen reisten meistens ab. Die zurückgebliebenen waren ausnahmslos ohne Arbeit, denn sämtliche Geschäfte stillten die Produktion ein. Nach und nach ging es wieder langsam los und jetzt ist zwar Arbeitermangel vorhanden. Im Pfalter- und Kottnerwerk in Kappelrodt werden jetzt 22 fangene Russen verwendet zu Tagelohnarbeiten. Leider wird der Steinmetz, welcher mit so viel Mühe und Anstrengung abgeschlossen wurde, von den meisten Unternehmern nicht eingehalten. Aber die größte Schuld in den Kollegen selbst zuzuschreiben, denn viele haben vergessen, daß ohne Organisation auch der beste Tarif nichts nützt. Namentlich die italienischen Kollegen haben mit wenig Ausnahmen das Beitragszahlen ganz eingestellt. Auch die deutschen Kollegen, namentlich die jüngeren, sind in dem Glauben, keinen Verband mehr nötig zu haben. Nach einem Versammlungsbeschluss wurden alle Kollegen noch einmal schriftlich ermahnt, ihren Willigen nachzukommen. Hier die Namen derjenigen Kollegen, die es nicht der Mühe wert hielten, sich auf die Mahnung zu äußern: Wilhelm Biele, Franz Friedl, Joseph Ruch, Ferdinand Sobapp, Emilio Seltmann, Felice Delaunoy und Bianchi. Einige Kollegen wollen ihre Beiträge wieder nachzahlen, sind aber bisher ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen und werden, wenn bis zum Quartalsabschluss nichts geschieht, auch an dieser Stelle veröffentlicht werden. Das traurigste ist, daß auch noch solche dabei sind, die im vergangenen Jahre noch Arbeitsgemeinschaften besogen haben.

**Airchulamit.** Eine große Empörung herrscht unter den Kollegen bei der Firma Wilfert. Während der überaus große Teil der Unternehmen im Reichsbetriebe es als Ehrenpflicht erachtet, die Tarifverträge einzuhalten, verhält Herr Wilfert, den Tarif auf alle mögliche Weise zu brechen. Nämlich nach Tarif drei Glieder, werden als zwei Glieder bezahlt. Für Arbeiterarbeiten als Lohnarbeit, berechnen mit 9 Mark pro Quadratmeter, bezahlt die Firma 6 Mark. Für Heberarbeiten gibt es nach Tarif 30 Prozent, die Firma zahlt nichts. Wir möchten noch eine ganze Reihe von Fällen anführen, die auffallend hervorstechen, wie die Firma den Tarifvertrag umgeht. Nebenleistungen von 20 bis 30 Prozent sind keine Seltenheit. Restatuationen werden häufig abgewiesen. Wenn's nicht paßt, kann gehen! oder: Wenn ihr nicht zufrieden seid, sperre ich den Betrieb ab! Das sind die Antworten des Herrn Wilfert. Die Empörung der Kollegen ist daher leicht begreiflich. Während andere Arbeitgeber Gewerkschaften gegenüber, redigiert Herr Wilfert den Tarif. Dabei wollen wir ausdrücklich feststellen, daß es sich hier um eine sehr kapitalistische Firma handelt. Eine recht eigentümliche Auffassung hat Herr Wilfert über den Charakter des Arbeiters in jetziger Zeit. Als der Betriebsleiter, Kollege Hoffmann, im Bureau dieser Firma erklärte, daß wenn alle Unternehmer dies tun würden, unsere bewundernswürdigen Arbeiter eine 30- bis 40-prozentige Beschäftigung ihres Arbeitsverhältnisses finden würden als Dank für ihre im Jahre abgedruckten Opfer, da meine Herr Wilfert: „Was was, Opfer bringen, wir müssen viel mehr Opfer bringen als die Arbeiter; ein Arbeiter hat nichts, die kommen höchstens im Stillen abgeben.“ (1) Hoffmann bezeichnet die in letzter Zeit gemachten Tarifverträge als eine Rücksichtlosigkeit gegen die Arbeiter, die 15 und noch mehr Jahre in Betrieben arbeiten und unter der jetzigen Lage sehr zu leiden. Herr Wilfert will nun diese ihm unangenehme Kennzeichnung beseitigen, die bisher an die Familien der einbetriebligen Arbeiternehmer geübte Unterstützung zurückziehen. Hoffmann aber verweigerte sich gegen eine solche Umwälzung. Wir werden solchen Unternehmern Anerkennung, wenn solche aus eigener Kraft geleistet werden; denn auch unsere Kollegen an der Front wollen es nicht, daß die Kollegen dahinein durch Zuführungen die Kosten hierfür tragen, damit der Unternehmer in der Spitzenlinie den Vorteil der Kampfliebe trägt.

**Schwabenbach a. S.** Von der Evakuierung zum See sind rund 900 Kollegen betroffen worden; davon sind 58 auf dem Felde der Ehre gefallen, verwundet wurden 281. Von diesen sind durch Brustwunden, Handwunden und Armschüsse 64 verletzt, die ihren Beruf als Steinmetzen wohl nicht mehr ausühen können. An Familienunterstützung wurden bisher 6150 Mark ausbezahlt. Diese Unterstützung wurde von den Familien der Evakuierten lebhaft begrüßt, und viele Kollegen im Felde forderten sich anerkennend darüber aus. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Vorjahre wurde von den Kollegen als eine große Wohltat empfunden. Man hört nur ein Wort: Der Verband hat Großartiges geleistet! Das Verbandsleben im Reichsbetriebe ist trotz des Krieges ein reges. In allen Orten finden in der letzten Zeit Versammlungen statt, die sich meistens mit der jetzigen Situation beschäftigen. Der Reichsverband ist überall ein sehr guter und bewies, daß die Kollegen die Idee der Organisation wohl erkannt haben, und daran werden sie trotz aller Stürme festhalten. Im Vorjahre wurden für Unterstützungszwecke im Bezirk nachstehende Summen ausgegeben: An Streikunterstützung 135 042,33 Mk., an Reiseunterstützung 36 Mk., an Krankenunterstützung 4633,75 Mk., Arbeitslosenunterstützung 1366 Mk., Streikunterstützung 810 Mk., Arbeitslosenunterstützung 13 921 Mk., Familienunterstützung an die Evakuierten 9140 Mk., Umzugsstellen 265 Mk., Notstandsunterstützung 155 Mk., Notstands 32 Mk., an lokalen Unternehmern und Angehörigen 17 119,55 Mk. In Summa betragen alle Ausgaben 152 791,04 Mk. In der bei der Druckerei erhaltenen 145 349,75 Mk. Das ist sicherlich eine glänzende Leistung des Verbands.

## Rundschau.

**Kriegsgefangene in den Steinbrüchen.** Auch einer Meldung des „Arbeiterwarters“ sind in den Schweizerischen Steinbrüchen a. G., Schwyz, 70 Kriegsgefangene hienieden beschäftigt. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen für die freien Arbeiter sind nicht unrichtig geregelt. Der Reichsverband unserer Kollegen ist überall und entspricht nicht den hohen Lebensstandards. Der Reichsverband in den hiesigen Steinbrüchen ist ein sehr lothaler, wie er selbst in Arbeitsstätten nicht zu verwechseln war. Demnach dürfte der Gewinn der Firmen ein recht guter sein. Es dürfte Firmen auch die verheerende Lebenslage der Arbeiter berücksichtigen werden.

**Internationales.** Die niederländischen Gewerkschaften haben während der Kriegszeit, die die allgemeine wirtschaftliche Depression mit sich brachte, die das Land so traf, nicht nur wirtschaftlich in der Arbeiterpolitik abwärts, sondern sie ist sogar, nach einem Anlauf der Firmen, wiederum abwärts. Vom 1. Oktober 1915 bis zum 1. April 1916 hat die Zahl der Mitglieder um 66,44 Prozent abgenommen von der großen inneren Schwäche der Organisation. Der Reichsverband ist um so bemerkenswerter, da die Arbeitslosigkeit noch immer sehr groß ist. Von 88 784 Mitgliedern waren am 1. April 1916 noch 452 teilweise erwerbslos. Dabei sind 17 119,55 Prozent der Mitglieder als Mitglieder unter den

## Feldpost-Mitteilungen.

Russisch-Polen, . . . . .

Meine Freunde!

Nach schwerer getaner Arbeit kam unsre Sanitätskompanie wieder in Heeresverteilung. Wenn Ihr nun etwa denkt, wir hätten hier eine Heilerstellung inne und Zeit, einen gemütlichen Stat von den anderen zu „brechen“, so wäre das ein gewaltiger Irrtum. Die sind nach mehrstündigem Marsch in dem Rest E. eingekerkert, das ist recht zweifelhaftes Aussehen aufwies. Alle Hoffnungen auf ein halbwegs angenehmes Quartier waren wiederum zunichte. Wir mußten sofort Zimmern herstellen und die Bevölkerung darauf vorbereiten, daß sie dieselben in anderer Weise zu benutzen habe. Die „Kastelle in Natura“, die um jedes Haus gelebt waren, hatten wir fein säuberlich zu verdecken, und unter Auge hatten wir darauf einzustellen, daß solche „regelmäßige Gebilde“ nicht neuerdings gesetzt wurden. Es ist einfach unglücklich, welche Schwestern in russisch-Polen in dieser Beziehung zu verzeichnen sind. Die Zivilbevölkerung betrachtet die Abortanlagen als eine förmlich überflüssige Einrichtung, und wir hatten mit denselben manches Längchen auszufröhen, daß sie sich an ihre Anordnungen gewöhnte. In der Ungeniertheit, vor den Augen der Einwohner und Soldaten, die weiblichen Bedürfnisse zu verbergen, leisten die Frauen den Rekord. Das Gehehe ipso facto der Beschreibung. Unter Hauptmann trug aber mit seinen Maßnahmen dazu bei, daß sich die Einwohner mehr an westeuropäische Sitten halten müssen. Ueber Land und Leute habe ich folgende Eindrücke: Der Boden ist sehr fruchtbar, aber seine Bearbeitung läßt viel zu wünschen übrig. Die

## Zahlt die Beiträge pünktlich!

Einige Zahlstellen berichten, daß ein Teil der Mitglieder mit der Beitragsleistung erheblich im Rückstand sei. Diese Erscheinung ist zu bedauern. Die Kollegen müssen dann damit rechnen, daß sie aus den Mitgliederlisten gestrichen werden. Dadurch gehen sie sämtlicher Rechte, besonders bei Unterstufungen erlustig. Für die Familien ist es dann am empfindlichsten, wenn durch die Pünktlichkeit in der Beitragszahlung, die Verbandszugehörigkeit vermisst ist. Kollegen! macht es den Diskussions leicht und entrichtet die Beiträge pünktlich. Während der Kriegszeit ist die pünktliche Beitragszahlung besonders notwendig.

Felder sind nach meinen Begriffen nicht gut bestellt, es könnte bei einer besseren Agrikultur viel mehr herausgeholt werden. Es liegt aber dieser Schandbrand in den allgemeinen Verhältnissen begründet. Die Bewohner sind meistens Altpfaffen, politische und kommunale Rechte haben sie nicht; wofol da der Drang herkommen, sich in der Wirtschaft intensiv zu betätigen. Es gibt keine landwirtschaftlichen Vereine, es werden keine Ausstellungen veranstaltet, die Viehzucht läßt viel zu wünschen übrig, kurz ausgebrüht, die Landwirtschaft wird sehr primitiv betrieben. Ich schiebe der russischen Regierung die Schuld in die Schuhe, wenn sich ungesunde Zustände bestehen. In der Provinz Polen kommen doch vorwiegend dieselben Leute in Betracht, und auf einer ganz anderen Höhe steht dieselbe Landwirtschaft. Der Vorschlag in russisch-Polen muß als ein starker begehrt werden. Die Leute sind sehr kräftig, aber ihre Intelligenz bei der Arbeit läßt viel zu wünschen übrig. Von einer Überanforderung kennen sie nichts. Der Geist der Zusammengehörigkeit fehlt, es fehlt der gegenseitige Anreiz der Gemeinwesen. Weiter kennt man vorwiegend nur den Großgrundbesitz; der Bauer hat nur wenig Land seine Aechtung ist beinahe unerträglich. Und so lebt das „Brot-dampf-und-stumpfsinnig“ dahin, und es fehlt das Streben nach höherer Entwicklung. Ueber den miserablen Straßenbau verliere ich kein Wort; in Asien können die Zustände auch nicht schlechter sein. Ueber den polnischen Dreck können

die Soldaten manches Vieh fangen. Wenn man die Bauernhäuser in ihrer Bauweise betrachtet, dann schlägt man einfach die Hände über dem Kopf zusammen; man wundert sich, wie im 20. Jahrhundert es noch Menschen gibt, die an das Leben und Wohnen gar keine Ansprüche stellen. Wenn uns die Leute lesen und schreiben sahen, kamen sie aus der Bewunderung gar nicht mehr heraus, soweit die „Bildung“ in Betracht kommt. Ist dort nicht einmal die unterste Stufe erreicht. Als geistiger Luftstich kommt für die Bewohner vielleicht die Religion in Betracht. In den Bauernhäusern, in denen ich Umschau hielt, habe ich eine Menge Heiligenbilder wahrgenommen; daran ist kein Mangel. In dem Städtchen . . . hatten wir eines Tages geschäftlich zu tun, um einige Einkäufe zu machen. Da war es geradeau eferregend, wie uns Kaufungen von 8 und 10 Jahren auf die „schönen“ Mädchen aufmerksam machen, und ich übertrieb nicht an geringsten, wenn ich hervorhebe, daß sogar Väter ihre Töchter verheirateten. Aufstand ist ein „Kulturzustand“, wie er im Buche steht. Es wird noch viel Wasser die Pille hinabschießen, bis im zaristischen westeuropäische Zustände erreicht sind. Ich wünschte nur, die sozialistischen Minister in Frankreich könnten hier die „Kulturzustände“ in Augenmerk nehmen, sie würden dann über den russischen Verbündeten sehr wenig erbaut sein. Ich habe über meine kriegerischen Eindrücke nichts geschrieben, das ist ja täglich in der Tagespresse nachzulesen. Meine Bemerkungen über die allgemeinen Zustände sollten bloß vergleichsweise mit denen in Deutschland in Parallele gestellt werden. Besten Gruß

Christian Schmidt.

## Quittung.

Vom 15. bis mit 29. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:  
Halle 90.—, Weichselburg 117,35, Schwarzenbach, Ins. 3,20, Osterstadt, Ins. 4,80, Urnsdorf, Ins. 2,80, Bühl, Ins. 5,60, Waagen, Ins. 10,80, Vallum, E. 4,90, Giffhorn, E. 5,60, Kärstube, Ins. 2,60, Haberleben, E. 7.—, Langenhorn, E. 7,50, Brandenburg, E. 8,30, Hohenleuben 72,26, Hannover 180.—, Hauenberg 11,22, Hirschberg 2.—, Rab Nibling 78,75, Prentlau, E. 4,90, Göttingen 18,68, Zahl 48,40, Berbede 7,80, Cunewalde 161,12, Künigswalde, E. 22.—, In Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeiger Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

## Adressen-Änderungen.

Schweizer. Vorf. u. Kass.: Friedrich Bonerden, Untere Altstadtstraße 95.  
Insen. Vorf. u. Kass.: Ernst Koschitz in Sameln, Neumarktstraße 14, II.  
Wiesbaden. Kass.: Jakob Hepp, Wehrstraße 20, II. I.

## Versammlungskalender.

**Mitglieder-Versammlung**  
Ableben. Am 5. Juni abends 7 Uhr im Gasthof Fährhof.

## Briefkasten.

G. in Kleinrinderfeld. Wir ersuchen um völlige Ausfüllung des Formulars. Besten Gruß. — H. Wir kommen darauf noch zurück. — S. und E. So, da habt Ihr Euch in den Karpaten getrieben. Aber bis Vemberg wurde schon noch einige Hindernisse geben. Viele Grüße. — T. Solche Mitteilungen lesen man pflichtgemäß, eine Einmischung unterlassen wir aber. — B. in D. Die Ausschreibungen sind im Gange. Wahrscheinlich kommt Kalkstein in Frage. — S., Berlin. Zum Raumburger Tom wurde Kalkstein aus Freiburg a. d. Unstrut verwendet. Der Sodel am Amtsgericht Groß-Richterfelde ist aus demselben Material.

Einzeljahre, die zum Heeresdienst eingezogen werden, haben ihre Mitgliedsblätter an die Zentrale einzusenden.

## ANZEIGEN

### Steinnetzen

werden eingefüllt für dauernd.  
Gebr. Nitsche, Langensalza.

### 2 Steinmetzen auf Grabsteinarbeit

(Sandstein) bei gutem Lohn sent. Akford sofort gesucht.  
Risenhals Bildhauerei  
Gala (N.-L.).

Suchen zum baldigen Eintritt

### tüchtige Granitsteinhauer und Schleifer

sowie einen Schmied für Werkzeuge.  
Gothaer Granitwerke, Ges. m. b. H., Gotha.

### Granitsteinmetzen i. Maschinenschleifer

steht bei hoher Akfordlohn ein  
Georg Wolf, Granitwerk, Meissen-Zscheitz.

Gesucht 2 tücht. Steinmetzen, Granitschleifer, welche auch sofort 2 tücht. Steinmetzen, Granitschleifer haben können. Sei autem Ehn und dauernder Arbeit.  
H. Bätje & Sohn, Bild- und Steinhauerei  
Stade (Provinz Hannover).

Gesucht werden möglichst sofort

### mehrere tüchtige Granitsteinmetzen

sowie Maschinenschleifer.  
Ludwig Petersen, Kiel.

### 2 tücht. Steinmetzen

werden sofort auf Grabsteinarbeit gesucht. Stundenlohn 70 Pfg.  
G. Schnelle, Bildhauer, Nienburg (Weser).

### 2 tüchtige Granitarbeiter

für sofort gesucht.  
Schlüter & Ahrens, Kiel, Elchholzstr. 11.

### 2 tüchtige Steinbruchschmiede

bei hohen Löhnen und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.  
W. Blank, Grünstein und Granitwerke  
Brosna (Böhmen).

### Steinmetzen für Granit und Sandstein

gesucht  
A. Weyer, Bildhauer, Hirschberg (Schlesien).

### Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:  
Wenzel Wittig, 44 Jahre alt, aus der Zahlstelle Müders.  
Ernst Wittmann, 28 Jahre alt; Wilhelm Schnabel, 30 Jahre alt, beide aus der Zahlstelle Gommern.  
Georg Haas, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Randeröder.  
Joseph Friedl, geb. zu Degenboef, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Clausnitz (Sachsen).  
Georg Godemeier, geb. zu Meindorf, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bülow (Mecklenburg).  
Oskar Lehmann, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Dresden.  
Karl Kronmüller, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Nieren.  
Karl Hoffmann, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Kleinrinderfeld.  
Theodor Hermann, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Adol. L.  
Karl Kramelberger, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Edensteden.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesantragungsformular ausgefüllt wird.)

### Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingefandt werden.)

In Baugen am 30. Mai der Arbeiter August Schneider, 49 Jahre alt, durch Unfallverletzung.  
In Craitzheim am 28. Mai der Sandsteinarbeiter Gottlob Häberle, 48 Jahre alt, an Tuberkulose.  
In Demitz-Schumitz am 18. Mai der Hilfsarbeiter Ernst Schott, 32 Jahre alt, an Tuberkulose.  
In Dresden am 28. Mai der Sandsteinmetz Heinrich Siedel, 51 Jahre alt, an der Kernstrahlkrankheit.  
In Gommern der Pfastersteinmacher Erich Meus, 20 Jahre alt, Krankheit unbekannt.  
In Pömmberg am 25. Mai der Sandsteinmetz Johann Kreuzer, 48 Jahre alt, an fieberhaftem Katarrh.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck von Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.